

Schön, dass es dich gibt!

Ich schreibe in meiner Geschichte über meinen besten Freund Leon:

Unsere Freundschaft begann letztes Jahr im Sommer, als ich auf die weiterführende Schule nach Groß-Bieberau wechselte. Ich kam von der kleinen Grundschule in Wersau auf eine so große Schule mit hunderten von Schülern. In meiner alten Klasse waren wir gerade mal zwölf Schüler, alle aus einem Ort, und in der neuen Schule waren wir gleich achtundzwanzig Schüler in einer Klasse – aus allen Orten des gesamten Gersprenztales und Fischbachtals. Mir war an dem ersten Tag ganz schön mulmig zumute. Aber ich hatte Glück, gleich am Anfang traf ich Leon. Wir zwei verstanden uns sofort super, und natürlich setzten wir uns sofort nebeneinander. Das ist zwar nicht immer so gut für uns beide, denn manchmal machen wir ziemlich viel Quatsch, auch im Unterricht, was was manche Lehrer nicht so erfreut.

Leon und ich kennen uns jetzt schon über ein Jahr und wir sind richtig gute Kumpels geworden. Er kommt mich oft zu Hause besuchen, dann spielen wir stundenlang Tischtennis, rennen mit unseren Fahrrädern durch Wersau oder spielen Playstation und Wii. Eigentlich fällt uns immer etwas Tolles ein um uns die Zeit zu vertreiben. Manchmal sind wir kaum aus der Schule zu Hause, da klingelt bei einem von uns schon das Telefon, weil wir uns verabreden wollen. Meine Mutter schimpft dann immer, dass erst die Hausaufgaben erledigt werden müssen, bevor der Spaß losgehen kann.

Während unserer Klassenfahrt nach Lindau hatten wir beide auch viel Spaß miteinander. Natürlich waren wir in einem Zimmer, in dem wir unsere Musik laut aufdrehten und viele Witze rissen.

In den Herbstferien übernachtete Leon auch mal bei mir. Eigentlich wollten wir eine Playstation – Nacht machen, aber irgendwann sind wir dann vor lauter Rumalbern und Lachen müde eingeschlafen.

Ich war auch schon bei Leon zu Hause. Der hat eine richtige kleine Werkstatt neben dem Haus, die seinem Opa gehörte. Leon bastelt dort oft mit seinem Bruder an alten Fahrrädern und Fahrzeugen. Das finde ich super, ich baue nämlich auch gerne an meinem BMX – Rad herum; Leon konnte mir da schon manches Mal ein Ersatzteil von sich mitbringen.

Was ich noch an Leon mag, ist, dass er immer gut gelaunt ist. Er ist witzig und hat ständig einen Spruch auf den Lippen. Ich habe noch nie erlebt, dass Leon schlechte Laune hatte, und das ist ansteckend.

Vielleicht verstehen wir uns auch deshalb so gut, weil wir beide zwei große Brüder haben, die fast gleich alt sind und mit denen wir manchmal ganz schöne Kämpfe austragen.

Leon kommt auch öfter mal mit dem Rad nur auf einen Sprung bei mir vorbei, er wohnt ja nur in Nieder – Kainsbach, das ist von Wersau nicht so weit weg. Außerdem hält mein bester Freund mir morgens oft im Schulbus einen Platz frei; sonst müsste ich nämlich bis nach Groß – Bieberau stehen. Das ist richtig nett von ihm.

Seit dem neuen Schuljahr sind wir beide sogar Klassensprecher unserer Klasse, Leon ist der erste und ich bin sein Stellvertreter.

Jetzt habe ich ganz viel von meinem besten Freund erzählt, und jeder kann nun bestimmt verstehen, dass ich sehr froh darüber bin, dass es ihn gibt!

Nicolai Gohde, Klasse 6R1

Herzlichen Glückwunsch – schön dass es dich gibt!

Liebe Mama,

herzlichen Glückwunsch zu deinem Geburtstag!

Du bist für mich die beste Mutter, die es gibt!

Wenn ich ein Problem habe, dann hörst du mir zu und versuchst es mit mir zu lösen.

Wenn ich krank bin, sorgst du dich um mich und pflegst mich gesund.

Du bist mein „Mama – Taxi“ , dass mich überall hinfährt.

Bei meinen Fußballspielen bist du immer dabei und feuerst mich und meine Mannschaft an. Auch wenn ich mal einen Kurzschluss habe, kannst du das locker aushalten.

Beim Backen oder Kochen darf ich dir helfen, obwohl es dann meist viel länger dauert.

Ich möchte dir einfach „Danke“ sagen für alles, was du für mich tust und dafür, dass du Tag und Nacht für mich da bist!

Es ist einfach schön, dass es dich gibt!

Dein Damien

Damien Raschke, Klasse 6R1

Herzlichen Glückwunsch – schön dass es dich gibt!

Hallo, ich heiße Kim und bin zehn Jahre alt – aber nicht mehr lange, denn dann bin ich elf. Um es genau zu sagen: In einer Woche und zwei Tagen:

Ich liebe es, wenn mein Geburtstag gefeiert wird. Dann lade ich meine Freunde ein, wir essen Geburtstagskuchen machen Spiele und singen Lieder, oder wir fahren irgendwo hin und feiern dort.

Es war nicht mehr lange bis zu meinem Geburtstag, als meine Mutter mich eines Morgens weckte: „Aufwachen, du musst dich beeilen! Du musst doch in die Schule, Kim!“ Also stand ich auf und machte mich fertig, um zur Schule zu gehen.

Meine Freunde begrüßten mich wie immer. „Jetzt haben wir Mathe!“, sagte Stephanie zu mir. „Mathe kann ich gar nicht leiden.“, erwiderte ich. Die Stunde ging aber dann doch ganz schnell vorbei und die folgenden auch. Anschließend fuhr ich dann wieder nach Hause. Ich schloss die Haustür auf. Meine Eltern bemerkten wohl nicht, dass ich zu Hause angekommen war. Sie unterhielten sich gerade über meinen Geburtstag. „Wir haben noch immer kein Geschenk für Kim. Hast du eine Idee, was wir ihr schenken können?“, fragte Mama. Papa antwortete: „Ja, ich habe da schon einige Ideen...!“ Dann flüsterten sie nur noch und ich verstand nichts mehr. Also hatten sie wohl doch gemerkt, dass ich gekommen war.

„Hallo Schatz!“, sagte Mama plötzlich, und auch Papa begrüßte mich.

Das ging eine Woche so. Immer tuschelten sie über meinen Geburtstag.

Aber endlich war es so weit: Mama weckte mich und sang das Geburtstagslied „Wie schön, dass du geboren bist“. Dann kam Papa und stimmte mit ein.

Schließlich waren sie fertig mit Singen und gaben mir jeweils ein Geschenk. Zuerst packte ich Mamas Päckchen aus. Darin fand ich ein Mäppchen. „Hmmm,“ , sehr begeistert war ich darüber nicht.

Später kam dann Papas Geschenk dran. Es waren Stifte, ein Radiergummi und anderer Kleinkram.

„Nur diese Sachen?“, dachte ich. Irgendetwas musste doch noch fehlen! Aber meine Eltern hatten anscheinend kein weiteres Geschenk mehr. Na gut, dann eben nicht.

Ich machte mich auf den Weg zur Schule. Auch dort sangen alle das Lied „Schön, dass du geboren bist“.

Nach sechs Stunden Unterricht war endlich Schulschluss. Ich freute mich riesig auf meine Geburtstagsfeier. Meine Mutter holte mich ab. Im Auto sagte sie: „Das beste Geschenk hast du noch gar nicht ausgepackt!“

„Oh, also doch, es gab noch etwas.“, dachte ich mir. Da war ich aber sehr gespannt. Das Dumme war nur: Ich durfte mein Geschenk erst nach dem Essen auspacken. Endlich waren wir mit dem Essen fertig. Meine Aufregung wurde immer größer. Was gab es noch? Warum diese Heimlichtuerei ???

Meine Mutter brachte ein riesiges Paket mit Luftlöchern an den Tisch und sagte gemeinsam mit meinem Vater: „Nochmals herzlichen Glückwunsch zu deinem Geburtstag, wie schön, dass es dich gibt!“

Ich konnte es nicht abwarten und riss schnell das Paket auf.

Was schaute mich da so schüchtern an? Ein niedlicher, süßer Hundewelpen!!! Das war vielleicht eine Überraschung! Ich hüpfte vor Freude.

Der Welpen war ein Weibchen, ich nannte ihn „Tapsi“.

Von nun an ging ich jeden Tag mit meiner Tapsi spazieren, fütterte sie, erzog sie und spielte mit ihr.

Eines Tages, als ich wieder mit Tapsi spazieren ging, traf ich einen anderen Hundebesitzer, der mit seinem Rüden unterwegs war. Tapsi war mittlerweile schon mächtig gewachsen. Plötzlich riss sie sich einfach los und rannte dem anderen Hund hinterher. Ich schrie so laut ich konnte nach ihr, aber sie hörte nicht und rannte immer weiter weg.

Ich hatte die Leine verloren, lief irritiert nach Hause und erzählte alles meinen Eltern.

„Wir müssen Tapsi suchen.“, sagte Papa. Das taten wir dann auch. Wir suchten überall und riefen nach ihr, aber sie kam nicht. Ich weinte den ganzen Abend lang. „Ach, komm schon, wir werden Tapsi schon wieder finden.“, tröstete Mama mich. Doch sie tauchte nicht mehr auf.

Einige Wochen später, als ich Tapsi noch immer nicht vergessen hatte, schaute ich verträumt aus meinem Fenster. Doch was sah ich da??? Meine Tapsi lief auf unser Haus zu und fünf kleine Welpen rannten ihr hinterher!

Ich war so glücklich, stürzte zur Haustür und riss sie auf. Da saß Tapsi auch schon mit ihren fünf Kindern und wedelte voller Stolz mit ihrem Schwanz. Ich freute mich riesig sie wieder zu sehen. „Herzlichen Glückwunsch zu deinem Nachwuchs, und schön, dass es dich gibt!“, sagte ich voller Freude.

Svenja Urban, Klasse 6R1

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag - schön, dass es dich gibt!

Lissy konnte nur noch an ihren Geburtstag denken. Morgen, am 30. Juni würde sie elf Jahre alt sein - ihr erster „Schnapszahlgeburtstag“, wie ihre Tante gesagt hatte.

Lissy war zehn Jahre alt und hatte lange, braune Haare, die ihr bis zu den Schultern reichten. Sie hatte funkelnde, dunkelbraune Augen und viel Kraft in den Armen. Das kam daher, dass Lissy im Rollstuhl saß. Als sie drei Jahre alt gewesen war, war sie am Silvesterabend die Treppe hinunter gestürzt und unglücklich gefallen, sodass sie jetzt querschnittsgelähmt war. Sie konnte sich gar nicht mehr an den Sturz erinnern. Solange sie denken konnte, saß Lissy im Rollstuhl.

Sie lehnte sich zurück und dachte nach. Nun saß sie schon fast siebeneinhalb Jahre im Rollstuhl. Und sie wusste, dass sie sich nie wieder ohne ihn würde bewegen können. Sie griff an die Räder des Rollstuhls und fuhr ein wenig in ihrem Zimmer herum. Dann nahm sie sich ein Buch und versuchte zu lesen. Aber sie konnte sich nicht konzentrieren. Was würde sie bekommen? Vielleicht eine dumme Babypuppe, die verschiedene unmenschliche Geräusche von sich gab, wenn man ihr den Schnuller aus dem Mund zog? Sie schüttelte sich und lachte, denn so etwas würde ihr bestimmt niemand schenken.

Am Abend, als Lissy sich ins Bett stemmte, dachte sie voller Vorfreude an den morgigen Tag. Dann kamen ihre Eltern ins Zimmer und wünschten ihr eine gute Nacht. Lissy konnte danach noch nicht einschlafen, weil sie so aufgeregt war. Morgen würde es soweit sein. Und mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen schlief sie schließlich doch ein.

Am nächsten Morgen hatte Lissy als erstes diesen Gedanken: Geburtstag! Sie schaute aus dem Fenster und bemerkte zu ihrer großen Freude, dass der Himmel blau und ohne Wolken war. Sie schaute auf die Uhr. Es war halb sieben. Geschickt kletterte sie in ihren Rollstuhl und rollte ins Bad unter die Dusche. Als sie fertig und zurück in ihr Zimmer gefahren war, hörte sie ihre Mutter ins Bad gehen und duschen.

Eine Viertelstunde später fuhr sie mit dem Treppenlift nach unten und schnupperte. Es roch nach gerade eben angezündeten Kerzen und nach etwas Anderem, was sie nicht kannte. Was war das? Es roch seltsam, nicht nach Obst oder Gemüse oder sonst nach etwas Essbarem, nein, es roch eher nach Tier. Als sie unten war, sah Lissy, dass ihre Eltern schon in der Küche standen. Sie sagten fast gleichzeitig: „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und alles Gute für dein neues Lebensjahr!“

Dann gingen, beziehungsweise rollten sie ins Wohnzimmer, wo schon eine schöne Torte mit elf Kerzen und einer Elf aus Schokolade in der Mitte stand. Drum herum lagen vier kleine und ein großes Päckchen. Das große Päckchen hatte eine seltsame Form und war eigentlich auch kein Päckchen, weil es nur mit einem blauen Tuch bedeckt war. Darunter roch es stark nach Tier, und seltsame Geräusche kamen darunter hervor. Mit einem Ruck zog Lissy das Tuch herunter – und sah einen schönen Papageien in einem Vogelkäfig vor sich! Daher also der Geruch und die seltsamen Geräusche!

An dem Käfig war ein kleines Schild angebracht. Darauf stand:

Örtlicher Vogelzuchtverein
Bäckereistraße 17
35679 Münster
Tel.: 01379/53607

Lissy jubelte laut vor Freude. Der Papagei sah sie mit zusammengekniffenen Augen an und machte das Jubeln nach. Lissy verstummte und sah den Vogel mit großen Augen an und sagte dann, immer noch erstaunt, zu ihm: „Ich weiß zwar nicht, ob du ein Männchen oder ein Weibchen bist, aber ich werde dich Polly nennen.“ Polly kreischte gleich darauf: „Polly, Polly, juhu, juhu!“ Lissy guckte, ob alle Türen und Fenster geschlossen waren und öffnete dann die Tür des Vogelkäfigs. Polly flog sofort vertrauensvoll auf ihre Schulter und sagte: „Polly, juhu, Polly, Polly, Polly.“ „Wir haben mit Absicht einen sehr gelehrigen Vogel genommen“, erklärte ihre Mutter. „Danke! Man merkt, dass er sehr gelehrig ist“, antwortete Lissy und lachte fröhlich. Dann öffnete sie das nächste Päckchen. Es enthielt eine Tüte mit Sonnenblumenkernen für den Papageien. Sofort flog Polly auf die Tüte zu und hackte mit ihrem Schnabel darauf herum, bis die ersten Kerne durch das Zimmer flogen. „Nein, Polly, das darfst du nicht, du veranstaltest hier ja eine Riesenschweinerei!“, rief Lissy, und als der Papagei wieder auf ihrer Schulter gelandet war, hielt sie ihn an den Füßen fest. „Riesenschweinerei, Riesenschweinerei, Riesenschweinerei“, murmelte Polly beleidigt vor sich hin. Lissy packte unterdessen das nächste Geschenk aus. Es war ein Buch über die alten Römer. In den anderen Päckchen befanden sich noch zwei Futternäpfe für Polly und andere Bücher, die sehr interessant aussahen. Aber Polly, und das stand für Lissy fest, war bei weitem das beste Geschenk von allen.

Christine Schmidt, Klasse 7G1

Die Geburtstagsüberraschung

Hallo! Ich heiße Weiße Feder und bin vom Stamm der Guckus. Ich bin 13 Jahre alt und werde in einer Woche 14, der größte Tag eines Lebens! Warum?

Mit 14 Jahren feiert man bei unserem Stamm das Erwachsen werden. Nur leider habe ich ein Problem:

Meine Eltern und ich haben leider kein so gutes Verhältnis zueinander. Früher haben sie sich nämlich nicht um mich gekümmert, das habe ich ihnen noch nie so richtig verziehen... Aber seit sie sich wieder um mich kümmern, haben sie mir kein einziges Mal zum Geburtstag gratuliert. Warum? Das weiß ich nicht. Ich habe sie noch nie gefragt! Aber kommen wir zu meinem eigentlichen Problem:

Bei dem großen Fest müssen meine Eltern dabei sein, um mich zu segnen. Da sie aber jeden Tag auf unseren Maisfeldern sind und arbeiten, haben sie nie Zeit für mich! Was ist, wenn sie mich nicht segnen? Dann werde ich nie in die Welt der Erwachsenen aufgenommen, kann weder heiraten noch Kinder bekommen.

Was würde ich dann tun? Wahrscheinlich auswandern und als alte Greisin ohne Mann und Beistand sterben.....!

Morgen ist mein Geburtstag! Ich habe schreckliche Angst- ihr wisst warum!

Ich kann nicht schlafen in drei Stunden ist Sonnenaufgang; mein Geburtstag!

Sonnenaufgang. Mein Geburtstag. Ich stehe auf und ziehe mich an. Komisch. Ich höre weder das Gelächter der kleinen Kinder, noch das geschäftige Geklimper von den Tontöpfen der Frauen. Ich gehe hinaus. Alles ist verlassen! Ich rufe panisch: „Hallo! Ist da jemand?! Hallo??“ Ich renne auf den Dorfplatz, der hinter dem Versammlungszelt liegt, bleibe abrupt stehen und traue meinen Augen kaum: Alles ist geschmückt mit Blumen! Die Dorfbewohner sind alle da und haben ihre Festkleider an. Plötzlich teilt sich die Menge und.... da.... meine Eltern, sie kommen auf mich zu. Ich renne los und falle Mama und Papa in die Arme. Mama flüstert mir ins Ohr: „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag- schön dass es dich gibt!!“ Da fängt die Menge an zu singen und Mama und Papa geben mir von beiden Seiten einen Kuss auf die Wangen. Einen Kuss. Sie haben mir noch nie einen Kuss gegeben, soweit ich mich erinnern kann. Ein Gefühl von Liebe und Zärtlichkeit durchströmt mich. Aller Kummer ist verflogen.

Sie nehmen mich in ihre Mitte und wir gehen zusammen zu einer festlich gedeckten Tafel. Sie segnen mich und ich bin Sozusagen erwachsen. Das war der aller schönste Geburtstag meines Lebens. Jetzt liege ich in meinem Bett und bin überglücklich. Die Worte „Schön dass es dich gibt“, geistern mir nämlich immer noch im Kopf herum.

Gute Nacht! Schlaf gut und träumt schön!

Miriam Julius, Klasse 7G1

Herzlichen Glückwunsch, schön dass es dich gibt

Alles fing vor zwei Jahren an. Eine unserer zwei Katzen starb, da sie Zucker hatte. Es war die Tochter unserer anderen Katze, dass muss man sich mal überlegen, wenn die eigene Tochter früher stirbt als man selbst. Doch unserer anderen Katze ging es auch schon lange nicht mehr gut. Na ja , wenn man mal überlegt, dass auch sie schon 20 Jahre alt war. Jedenfalls starb sie ein halbes

Jahr später. Wir waren gerade in der Jugendherberge. Als ich nach Hause kam, sagten mir meine Eltern, dass Pipi (unsere andere Katze) tot sei. Ich trauerte natürlich sehr, denn ich kannte beide Katzen seit meiner Geburt. Ein Leben ohne Katzen kannte ich bis dahin noch nicht. Die nächsten Monate verstrichen und es gab nicht einen Tag an dem ich unsere Katzen nicht vermisste. Im Sommer 2007 kam dann für ein paar Tage ein kleines Trostpflaster. Der Kater meiner Tante kam für 14 Tage zu uns, da meine sie in den Urlaub fuhr. Er war schon 21 Jahre.

Ihm ging es leider altersbedingt auch nicht mehr ganz gut. Doch wir päppelten ihn wieder auf. Er wurde ein kleiner Liebling für uns. Doch nach zwei Wochen kam meine Tante dann wieder und holte Max, unseren kleinen Liebling, ab. Die Sommerferien gingen vorbei und die Schule begann wieder. Alles war normal, wie sonst auch. Doch eines Freitagabends passierte etwas, was meine Trauer für immer aufhören lassen sollte. Ich wollte mich gerade nach einer schönen Dusche, bei der ich mal wieder an unsere Katzen dachte, vor den Fernsehern, für den Freitagkrimi, setzen, da sah ich dass meine Mutter am Computer saß. Ich kam zu ihr und setzte mich neben sie. Ich traute meinen eigenen Augen kaum als ich sah, nach was sie schaute. Ich stand auf und machte einen Freudentanz. Meine Mutter hatte nach Katzenbabys geschaut. „Perser!“, rief ich. „Was?“, fragte meine Mama. „Perserkatzenbabys!“, sagte ich immer noch völlig benommen. Mum gab „Perserkatzenbabys“ ein. Dort gab es überall hochrassige Katzenbabys. Ich wusste dass so etwas nichts werden konnte. Als ich am nächsten Morgen aufwachte, sah ich schon wieder die Mäuse, die über unsere Terrasse tanzten. Ich schlich mich an den Computer und suchte nach Katzennamen. Mein Vater merkte das und meinte dann nur: „Wenn aber nur eine Katze.“ Ich antwortete mit einer Trauermiene: „Ja.“ Aber dabei dachte ich nur: „Ich bekomme dich schon noch rum, Dady, keine Sorge.“ In der Schule erfuhr ich, dass Charly die zweite Woche der Herbstferien zu uns kommen würde. Ich erzählte ihr sofort von den Katzenbabys. Als das nächste Wochenende wieder anbrach, schaute ich wieder nach Kätzchen. Ich fand etwas. Mama und ich riefen sofort an. Doch die kleinen Perserkätzchen waren schon weg. Ungefähr eine Woche später, fand Mum ein kleines einzelnes Kätzchen. Wir riefen wieder an aber auch dieses Kätzchen war schon weg. Doch dann sagte die Frau am Telefon noch, dass ihre Nachbarin auch einen Wurf hatte, den sie loswerden wollte. Sie gab uns die Telefonnummer der Nachbarin. Daraufhin riefen wir wie von der Tarantel gestochen, die Frau an. Ein Wunder, ihre Katzenbabys, nebenbei bemerkt es waren Halbperser, waren noch nicht weg. Wir vereinbarten einen Termin den Herbstferien, wo wir kommen konnten. Alles passte haargenau, denn Charly war genau dann da, wie wir den Termin hatten. Das hieß, dass sie mitgehen konnte. Die nächsten Wochen bis zu den Herbstferien, war ich immer gut drauf und total aufgeregt. Ich hüpfte von morgens bis abends durch das ganze Haus, pfiif und sang. Ich zählte die Tage bis zu unserem Treffen mit den Kätzchen. Dann begannen sie endlich! Die Herbstferien 2007. Ich verabschiedete mich von meinen Freunden, lief heraus zum Auto und hatte wieder dieses Gefühl im Bauch. Ja, das das ich schon die ganze Zeit hatte, wenn ich nur im Geringsten an die Katzenbabys dachte. Ich wusste einfach, dass es was werden würde. Dann war sie da, die seit Wochen ersehnte zweite Woche der Herbstferien. Charly kam und wir erlebten bis Donnerstag viel Schönes. Doch das Schönste hatten wir, besonders ich, noch vor uns. An diesem Morgen war ich besonders schnell wach. Es war nämlich DER morgen, ja, an diesem Tag fand das Treffen mit den Katzenbabys statt. Ich war total aufgeregt als wir am Mittag ins Auto einstiegen. Charly fieberte die ganze Zeit mit mir. Auf der Hinfahrt überlegten wir uns, falls es was werden sollte, schon mal Namen. Mir fiel Minu ein. Wir beschlossen diesen Namen für ein Mädchen zu nehmen. Für den Jungen war dann (auch von mir ausgedacht) Minô auserwählt. Mama fiel auch noch ein schöner

Name ein: Mimmi. Wir beschlossen einen der drei Namen zu nehmen. Alles kam mir vor wie im Traum, als wir aus dem Auto stiegen. Leider ohne meinen Bruder, weil er ein wichtiges Fußballspiel hatte. Wir hatten schon eine Kiste mitgenommen, in der wir die Katze mit nach Hause bringen würden. Als wir bei der genannten Adresse klingelten, machte uns eine total nette Frau die Tür auf. Mein Herz pochte schneller als ich überhaupt denken konnte. Die Frau bat uns in ihre Wohnung. Doch dort erwarteten uns keine Kätzchen, sondern zwei neugierige Kinder. Wir lächelten sie an. Doch danach führte uns die Frau erstmal

durch das halbe Haus. Dann kamen wir vor einem kleinen abgegrenzten Raum an. Ich blickte über die Absperrung und fand vier kleine Wollknäuels vor. Zwei von ihnen hatten kurzes Fell und waren dunkelrot. Eine war weiß und noch sehr klein. Ein Kätzchen war groß und hellrot-braun-beige. Ich bekam das große Kätzchen in die Hand gedrückt. Es war wie Liebe auf den ersten Blick. Es fing sofort an zu schurren, als ich es kraulte. Charly hatte eines der dunkel-roten in der Hand. Die Frau erzählte uns, dass das weiße Kätzchen noch zu klein war um es wegzugeben. Ich bettelte meinen Vater wegen zwei Katzen an, denn Charly und ich hatten einen Plan ausgemacht. Wir sagten ihm einfach, dass eine Katze alleine total traurig sei. Beim Betteln leistete sie mir reichlich Unterstützung. Nach ein paar Minuten willigte er ein. Charly und ich vollführten einen Freudentanz, wie ihn bestimmt noch niemand sah. Wir durften zwei Katzen mitnehmen! Wir nahmen den Großen, Hellrot-Braun-Beigen mit. Es war ein Kater. Wir taufte ihn Minô. Das andere war eine Katze, sie taufte wir Mimmi. Auf der Heimfahrt redeten wir die ganze Zeit mit Minô und Mimmi. Wir hielten an einem Tiergeschäft an, wo wir einen Katzenklo, Brekkis, Katzenfutter, Spielzeug und Decken kauften. Bei uns zu Hause waren die zwei Süßen erstmal ziemlich scheu. Wir beschäftigten uns die ganze Zeit mit ihnen. Als mein Bruder nach Hause kam, tauchte in mir wieder ein Problem auf, das ich die ganze Zeit vergessen hatte. Jeder von uns sollte nämlich eine Katze haben. Ich wollte natürlich Minô, denn ich hatte mich die ganze Zeit um ihn gekümmert. Doch ich überließ Philipp, meinem kleinen Bruder, die Auswahl, weil er ja nicht dabei sein konnte, als ich, eher gesagt wir, die Kätzchen holten. Doch wie dass nun mal bei Geschwistern so ist, wusste er dass ich Minô wollte. Er nahm Mimmi, die er auch lieber gehabt hätte. Minô gewöhnte sich schnell an mich und wir wurden zu einem richtigen Dreamteam. Auch Philipp und Mimmi wurden zu einem richtigen Dreamteam. Minô wurde immer größer. Er spürte wenn ich traurig war. Denn dann kam er immer zu mir und legte sich in meinen Arm. Er fing dann immer laut an zu schnurren. Wenn ich lange Schule hatte, wartete er in meinem Zimmer auf mich. Wenn ich Angst hatte, stellte er sich schützend vor mich. Bei den Hausaufgaben lag er immer auf meinem Schoß. Wenn ich krank war, lag er die ganze Zeit neben mir im Bett und wich nicht von meiner Seite. Wenn ich ihm erst abends Futter gab, spielte er beleidigt. Wenn ich rannte, galoppierte er neben mir her. Wenn ich sauer war, strich er mir um die Beine. Wenn ich glücklich war freute er sich mit mir. An Weihnachten packte er mit mir die Geschenke auf. Ich schenkte ihm natürlich auch etwas. Wenn ich überlegte, legte er sich vor mich. An meinem Geburtstag war er extra lieb. Wir aßen zusammen Yoghurt. Er ist einfach jemand der mich immer, immer versteht und auch verstehen wird. Vor kurzem (am 3.9.08) wurde er ein Jahr alt. Deshalb möchte ich dir sagen, Minô: Herzlichen Glückwunsch, schön dass es dich gibt!

Ich liebe dich für immer und ewig, du bist mein Schatz, mon petit chérie.

Lara Kerschl für meinen Minô; Klasse 7G1

Drehbuch

1. Szene. Auf der Straße

(Pflegermutter geht die Straße entlang und erspäht die Waisenkinder)

Pflegermutter: Was macht ihr denn hier draußen auf der Straße?

1. Waisenkind: Wir wohnen hier, wir sind nämlich aus dem Heim ausgerissen!

Pflegermutter: Das geht doch nicht, man reißt nicht einfach aus dem Heim aus! Ich werde euch wieder ins Heim bringen, da gehört ihr nämlich hin!

2. Waisenkind: Wir wollen aber nicht zurück ins Heim!

Pflegermutter: Na gut, so gemein bin ich nun auch wieder nicht. Ihr müsst nicht zurück ins Heim, aber ihr müsst versprechen, dass ihr euch jemanden sucht, der sich um euch kümmert!

1. Waisenkind: OK, wir versprechen es. (Nimmt seinem Bruder das Wort aus dem Mund/bzw. lässt seinen Bruder nicht reden)

2. Waisenkind: Aber ...

Pflegermutter: Kein aber!

2. Waisenkind: Könnten wir nicht ...

Pflegermutter: NEIN!

2. Waisenkind: Lassen Sie mich bitte ausreden.

Pflegermutter: Schon gut, Schon gut. Ich habe verstanden.

2. Waisenkind: Könnten wir nicht vielleicht bei Ihnen (Stimme wird zum Ende hin leiser)

Pflegermutter: Nein auf keinen Fall!

2. Waisenkind: Och bitte! (setzt Schmollgesicht auf)

Pflegermutter: Na schön, ihr könnt bei mir wohnen, aber nur unter einer Bedingung.

1. Waisenkind: Und welche, wenn man fragen darf?

Pflegermutter: Ihr geht nächstes Jahr zur Schule.

1. Waisenkind: Nein, bloß das nicht

Pflegermutter: Na schön, dann stecke ich euch wieder ins Heim.

1. Waisenkind: Nein.

2. Waisenkind: Dann viel Spaß im Heim, ich gehe nämlich mit der netten Frau, du undankbares Kind. Wie kannst du nur so ein gutes Angebot ablehnen?

(Pflegermutter und das 2. Waisenkind gehen weg)

Plötzlich...

1. Waisenkind: Halt! Wartet auf mich, ich hab´s mir anders überlegt.

2. Waisenkind: Na also, wusste ich´s doch.

(Alle drei gehen nach Hause)

2. Szene. Im Haus

Marie: Igitt, wer sind denn die da?

Pflegermutter: Das, das sind unsere neuen Mitbewohner.

Marie: Was, das sollen unsere neuen Mitbewohner sein? Ich lasse mich doch nicht mit diesen uncoolen Typen blicken.

2. Waisenkind: Und du bist eine Oberzicke!

Pflegermutter: Seid nett zueinander!

Marie: Zu den Typen!

1. Waisenkind: Du bist hässlich und ´ne dumme Kuh!

Marie: Ich und hässlich. Geh weg, du stinkst!

1. Waisenkind: Ich stinke nicht!

(Waisenkinder und Marie streiten, bis schließlich ...)

Pflegermutter: (schreiend) SCHLUSS JETZT!!! MARIE, GEH AUF DEIN ZIMMER!

(Marie geht auf ihr Zimmer)

Pflegermutter: (zu den Waisenkindern) Und nun zu euch,.... Ich zeige euch nun euer Zimmer (Sie gehen aus dem Zimmer)

3. Szene. Beim Frühstück

Marie: Es tut mir leid, dass ich gestern so gemein war und ihr seid eigentlich ganz nett.

1. Waisenkind: Du bist eigentlich auch ganz nett.

2. Waisenkind: Und bist eigentlich nicht hässlich.

Marie: Und ihr stinkt nicht, wirklich!

Pflegemutter: Schön, dass ihr euch wieder vertragen habt. ...

(Nach dem Gespräch beim Frühstück, geht Marie zur Schule)

4. Szene. Nach zwei Wochen

2. Waisenkind: (fragt die Pflegemutter) Kann es sein, dass Marie übermorgen Geburtstag hat?

Pflegemutter: Ja, Marie hat übermorgen Geburtstag. Woher wisst ihr das?

1. Waisenkind: Aber bitte sag Marie nicht, dass wir wissen, dass sie übermorgen Geburtstag hat. Wir möchten uns viel Mühe für ihren Geburtstag geben.

5. Szene. Tag´s drauf um 14.00 Uhr

(Marie kommt von der Schule)

Marie: Wo sind Jay (1. Waisenkind) und Joshua (2. Waisenkind)?

Pflegemutter: Die sind für mich einkaufen gegangen.

Marie: Wann kommen sie denn wieder?

Pflegemutter: Weiß nicht, ich glaube sie sind bald zurück. Ich denke, sie brauchen dann etwas Ruhe. Schau fern oder spiel mit deiner Playstation.

6. Szene Eine halbe Stunde später

(Jay und Joshua kommen vom Einkaufen zurück. Es klingelt)

Pflegemutter: (ruft) Marie machst du die Tür auf?

Marie: OK. Mach ich.

(Marie öffnet die Tür)

Joshua: Können wir eine halbe Stunde ungestört in unser Zimmer gehen, wir möchten etwas im Internet recherchieren.

Marie: Von mir aus dürft ihr ungestört sein, was sagst du dazu Mama?

Pflegemutter: Ich habe nichts dagegen.

7. Szene im Zimmer der Jungen

(Suchen im Internet (Namen))

Joshua: Wie heißt Marie nochmal mit Nachnamen?

Jay: Ich glaube Fisher.

Joshua: Dann lass uns mal Fisher eingeben.

(Auf dem Bildschirm erscheint „Suche abgeschlossen“)

Joshua: Boah, sind das viele, die den Nachnamen Fisher haben.

Jay: Dann lass uns mal loslegen.

(Eine Weile später ...)

Jay: Hey, die sieht Marie doch sehr ähnlich!

Joshua: Und da steht auch die Telefonnummer!

(Joshua Geht zur Tür und ruft ...)

Joshua: (ruft) Mama komm mal bitte hoch!

...

Pflegemutter: Komme gleich!

...

Pflegemutter: Was ist denn?

Joshua: Können wir mal telefonieren?

Pflegemutter: Ja, ihr dürft.

(Pflegemutter geht nach unten. Kurze Zeit später kommt sie mit dem Telefon wieder.)

Pflegemutter: Ist noch irgendwas?

Joshua: Nein.

8. Szene Beim Telefonat

(J. und J. wählen die Nummer, die im Bildschirm eingeblendet ist)

Mutter: Frau Fisher hier, einen schönen guten Tag, wer ist am Apparat?

Joshua: Das ist momentan egal. Haben Sie vielleicht eine Tochter, die im Waisenhaus aufwächst?

Mutter: Ja, Wieso?

Joshua: Ich stelle hier die Fragen klar?

Mutter: Klar, aber sei bitte etwas netter, so etwas gehört sich nicht.

Joshua: OK. Nun weiter im Text. Heißt ihre Tochter vielleicht Marie?

Mutter: Ja, und außerdem, woher weißt du das?

Joshua: Ich kenne Marie und weiß, dass sie morgen Geburtstag hat. Haben Sie Lust morgen zu ihrer Geburtstagsfeier zu kommen?

Mutter: Ja, gerne. Wo soll ich hinkommen?

Joshua: Kommen sie morgen um 14:00Uhr in die Frankfurter Straße 12. Alles klar?

Mutter: Alles klar! Aber ...

Joshua: Gut und auf Wiedersehen.

Mutter: Auf Wiedersehen.

(Joshua legt den Hörer auf und sagt ...)

Joshua: Ist gebongt.

Jay: Alles klar.

(Machen Geste)

Jay: Du könntest ruhig etwas netter sein.

Joshua: Ist klar.

9. Szene Am nächsten Tag

Um 14:00 Uhr: Marie kommt von der Schule

Joshua und Jay: "Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, es ist schön, dass es dich gibt."

Marie: Danke

Joshua: Tut uns leid, der Kuchen ist leider schwarz geworden.

Marie: Ist nicht so schlimm.

(Es klingelt.)

Marie: Wer ist das?

Jay: Keine Ahnung.

Joshua stupst Jay an.

Jay: Ich mache auf.

(Man hört ein leises "Schön, dass Sie kommen konnten.")

(Eine Frau kommt ins Wohnzimmer.)

Marie: Wer ist das?

Mutter: Ich bin deine leibliche Mutter. "Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag"

(Marie und Mutter umarmen sich.)

E N D E

Björn Schneider und Peter Gross, Klasse 7G1

Zum Thema „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag - schön, dass es Dich gibt!“ entstand der Film „Der Umzug“ von Marvin Lange, David Leonhardt, Lennard Niesig, Max Fingerloos und Christian Fokken aus der Klasse 7G1.

Einsamkeit

Sie weint und macht nichts andres mehr,
es ist ja wirklich bitter sehr,
wann kann nur etwas andres sein,
sie fühlt sich wirklich sehr allein.

Ihr Herz, es klopft,
den Schrei man hört,
sie wünscht sich sehr,
was keiner spürt.

Traurig sein,
das ist nicht schön,
bald kommt jemand,
der wird's verstehn.

Er versteht ihr Leid
Es ist wie ein Schwur
es kommt von ganz weit
und sie hört es nur.

Herzlichen Glückwunsch – schön, dass es dich gibt.

Sei wie du bist,
so sollst du sein
auch wenn du's denkst,
du bist nie allein.

Von Céline Trischberger und Charlotte Fritsch

Amor

Amor quam cena est
quamvis famem saturat
sed sitim non saturat!

Robin Lohnes, Klasse 11G2

Dubium

Amone aut uorne?
Amor adest satis
Ne a me violeris
Cupiditate vororne?
Flagro quam inferna
Te cupio maxime
Moderari non facile
Nescio, num aeterna.

Markus Pfeifer, Klasse

Amabilior quam angeli

**amabilior quam angeli,
et pulchrior quam omnes dei mundi es,
sed non ignoro, te mihi numquam amorem donaturum esse,
quem ego tibi diem ex die dono.
pulchrior quam lucida stella es,
et quam milia flores fragras,
sed amore a te animam efflo;
meam vitam deles,
sed tamen nullam animam facere pussum,
sine tuo amore.
MEA UNA PUELLA ES!**

Teresa, Klasse 11G2

Malus

Labelli tui sunt...

... ruber sicut frago

... dulcis sicut ceraso

... mollis sicut persico parvo

... blandus sicut moro Idaeo

... sed mihi ita remotus quam malum altissimo fastigio maioris mali.

anja & astrid, Klasse 11G2

OTTO

O, carissime Otto,
Tuae manus tam molles quam lana sunt,
Tui oculi tam caerulei quam caelum.
Si ego te subridere video,
Sol apud me oritur.
O, carissime Otto.

Hellena und Alexander, Klasse 11G2

Musica Mea

musica mea es tu
sonus animi mei pangitur a tua amore
...tympano...
basio melodia sunt, canitur a
cithara, psalterio
claviaro violinaque
salta mecum, me angele!

Janna Isabel Verthein, Klasse 11G2

Pro Te

Mentum meum est semper iuxta
te, nam me tam multa das. Pulchellum
fuit spatium, obliviscar numquam te,
etenim meam magna fortuna es

Max Stephan; Klasse 11G⁴

Sors

Amantes separati per multas vias,
Illa capta domi, ille captus in bello,
Tamen etiam difficilissima tempora superaverunt,
Amantes iturum coniuncti sunt.

Martina Klingler, Klasse 11G2

Der Dieb

Fur est, qui animos rapit,
Qui amorem capit,
Ut si is papilio esset.
Noli ludere meis sensibus!
Nam es unus, qui mihi cor rumpere potes.

Janina Vogel; Klasse 11G2

Frustratio

Sine verbis. Amoris causa morior.
Causa est in tristitiam me relinquis.
Te amata mori debeo,
deum amoris.
Mea sors mihi perdat,
meus pudor vulneratus est.
Diligo te,
sed ardorem renuisti.
Iste ardor in meam mamillam urit
ac in furorem mihi pellit,
cum te tantopere amem.
Nam Amor dei amarus est.
Nam Amor tuus amarus est.

Lisa Lehmann, Klasse 11G2

Carmen

Magistra me carmin scribere delegit
Ego consentio, inscius, ut difficilis est
Nunc hic sedeo
et de difficultus carmen scribendae scribo,
quamquam non scio,
ut mihi carmen scribenda est.
neque tamen desino
et nunc carmen peraratum est.

Mario Ludaescher, Klasse 11G2

Lateinisches Liebesgedicht

Tua lumina desidero,

quae clariora quam stellae lucent.

Meus animus plenus desiderii est.

Quando te iterum videbo ?

Propera, amor !

Alioqui meus animus fractus iacet.

Lisa Baur, Klasse 11G2

Musica

Musica in mea vita gravior est,
Sine musica vita mea tristis et miserrima sit.
Que meam animam delectat et mihi placet,
Quae mihi solacium in obscuris temporibus est,
Quae furorem in horis odii plenis expellit.
Sine musica omnis via non intellegibilis est.

Signum universi

Luna mundi tui semper super te est et so lest vis amoris mea.
Meridie sol tegitur a luna,
Solum primam et postremam lucem videre potes.
Noctu alteram partem mundi sol magis illustrat
Quam tuum partem umquam illustrare posit;
Solum repercussionem solis splendoris miraris
Per lunae nitorem.

Markus Pfeifer, Klasse 11G2

Una Stella

Stellae eae noctis
Sunt tam clarae et splendidae
Tamen remotae longe
Tristium relucet fortunumque
Ea sunt somnia et voluptates
Omnes stellae nomina habent
Omnes stellae optatio habent
Quamvis eae sunt stellae
Tamen mihi solacium

Anna Lena Neuer, Klasse 11G2